

TI: Jede zweite Praxis zweifelt



gematik übt sich in Optimismus – Zahnärzte sind vielfach nur genervt

Die Unzufriedenheit mit der Telematik-Infrastruktur (TI) ist weiterhin hoch. Das beweist eine Umfrage, die die zuständige gematik selbst durchgeführt hat. So fühlt sich knapp die Hälfte (49 Prozent) der Befragten nicht ausreichend über TI-Anwendungen informiert. Mehr als ein Drittel fühlt sich im Umgang mit den Anwendungen unsicher. Und selbst an der Verbesserung des Informationsaustauschs, die ja eines der Hauptziele der Digitalisierung des Gesundheitswesens ist, (ver-)zweifeln 32 Prozent der Befragten. Geradezu desaströs ist das Ergebnis bei der Frage nach der Nutzung der elektronischen Patientenakte (ePA). Nur 6 Prozent der befragten Praxen haben sie bereits befüllt.

Wenn es am Auto nicht rund läuft, lohnt sich eher ein Blick in den Motor als nur den Lack an der Karosserie aufzupolieren. Dasselbe Prinzip sollte eigentlich auch für die TI gelten. Die gematik scheint aber – zumindest in den Augen des zahn-

ärztlichen Betrachters – mehr Wert auf Imagepflege und damit aufs Aufpolieren zu legen, als tatkräftig nach den Ursachen für die schlechte Stimmung in den Praxen forschen zu wollen.

EBZ – digitaler Vorreiter

Die Umfrageergebnisse müsste die inzwischen zur „Nationalen Agentur für digitale Medizin“ avancierte gematik nach Jahren verschiedener Aufklärungs- und Informationsformate – auch speziell für Zahnarztpraxen – eigentlich als Schlag ins Kontor empfinden.

Denn gerade eine Berufsgruppe, die neuen Technologien sehr aufgeschlossen gegenübersteht – Stichwort digitales Röntgen oder Intraoralscanner – fremdelt mit den Anwendungen der gematik. Vielleicht haben die Zahnärzte aber einfach auch ein gesundes Gespür dafür, was wirklich einen Mehrwert mit sich bringt.

Das zeigt die hohe Akzeptanz des EBZ und des Übermittlungsverfahrens KIM. Die Zahnärzte wissen offensichtlich, wie sie mit Hilfe digitaler Anwendungen den Versorgungsalltag verbessern können.

Eigentlich eine Blaupause für die gematik, die an dieser Stelle an das noch ausstehende digitale Bonusheft erinnert sei. Auch das Gelbe Heft, das neue Präventionszugpferd, muss in der Praxis noch händisch mit gedruckten Einlegern für die FU-Leistungen bestückt werden, weil die digitale Lösung fehlt. In die ePA, die laut Bundesgesundheitsministerin Nina Warken (CDU) zum Herzstück der TI werden soll, können Praxisteams weiterhin keine Röntgenbilder einpflegen. Immerhin hat Warken in ihrer jüngst verkündeten Digitalstrategie jener, von verschiedenen Amtsvorgängern stets als Datenautobahn für das Gesundheitswesen gepriesenen IT-Plattform eine Reduzierung der Komplexität verordnet, um die nicht nur für Zahnärzte lästigen Abstürze und Ausfälle auszumerzen, die für unnötigen Frust im Behandlungsalltag in den Praxen sorgen.

Um die Informationsdefizite auf Seiten der gematik zumindest etwas zu kompensieren und für die bayerischen Zahnarztpraxen wichtige Fristen in Erinnerung zu rufen, hat die KZVB auf ihrer Website das Informationsangebot zur TI aktualisiert. Hier finden Praxisteams nicht nur Fristen und Pflichten im Überblick, sondern auch verständliche Erläuterungen zur technischen Ausstattung, die für den TI-Betrieb der Praxis notwendig sind.



Matthias Wallenfels